

# B e i l a g e

zu dem Calwer Wochenblatte No. 15. den 28. März 1827.

## Des Teufels Dank.

(Fortsetzung)

Flugs rümmt er dem holden Engel,  
Der wohl hundert Kerzlein trägt,  
Eines weg, das er dem Vangel  
Mitten auf den Schädel steckt.

Wunderbar! der Teufel lebet:  
„Dankbar, spricht er, will ich seyn,  
Führe den Bauer der fast bebet,  
Freundlich in den nahen Hain.

„Deine That muß ich belohnen, —  
Und er weist auf einem Plaz:  
„Amen da sind Gold und Kronen,  
Liegt ein ungeheurer Schatz.

„Nur bei Tage kannst ihn haben,  
Mittags um die zwölfte Stund';  
Auf dem Fleck hier mußt du graben,  
Und bald kommt der reiche Fund.“

D'rauf verschwand er in die Lüfte. —  
Finsterniß umzog den Wald,  
S'um rang hülend durch die Klüfte,  
Unserm Wag ward bang und kalt.

Seinen Schatz kann er nicht lassen:  
Warten, bis der Tag sich zeigt?  
Würde nicht der Tod ihn fassen,  
Weil die Furcht stets höher steigt?

Er beschließt nach Haus zu rennen. —  
Doch hoster er noch vorher  
Auf den Fleck, um ihn zu kennen  
Bei der frohen Wiederkehr.

D'rauf erwachend in dem Kothe,  
Unter peinlichem Gestank,  
Und dem Dorfe bald zum Spotte —  
Fühlt er ach des Teufels Dank!

## Die Obst- : Cultur in unserer Gegend.

(Fortsetzung.)

### Von den Birnen.

Die Birnbäume verlangen einen tiefen Boden, in einem mäßig feuchten etwas schwereren Boden gedeihen sie am besten; aber in einem nasäalten Lettenboden werden die sonst gute Birnen so verschlechtert, daß man die Sorten fast nicht mehr kennt, denn in einem solchen Boden bekommen auch buttrichaste Birnsorten ein steinigtes Fleisch: überhaupt sind die meiste Birnen auf den Boden eigensinnig; wo es dem Boden an Tiefe gebricht, wird man viel besser fahren, wenn man statt Birnbäumen Aepfelbäume setzt, welche ihre Wurzeln mehr gegen die Oberfläche der Erde treiben. Die Birnbäume bilden ihre Blüthenknospen sehr verschieden von einander; es gibt recht viele Birnsorten, an deren Bäume die Blüthenaugen im zweiten Saft alljährlich ausgebildet werden, und die in jedem Frühjahr stark blühen, dahin gehören die Gaishirtle, die Sparbirne, die graue Butterbirne, die Knäusbirne, die Bogenäckerin, fast alle Sorten der Bergamotten, und mehrere, die bey uns nicht bekannt sind: Dann gibt es solche, die, wenn sie stark gebüht haben, in dem darauf folgendem Jahr nur sehr wenig Blüthe zeigen: dann gibt es aber auch nicht wenig solcher Birnbäume, bey denen zur Ausbildung ihrer Frucht

e Woche  
geführt.

14fr.

12fr.

11fr.

16fr.

14fr.

12fr.

4fr.

6fr.

5fr.

4fr.

fr.

7fr.

meister

augen 2. Jahre erforderlich sind, solche Bäume sind im tragen alteruirend, das heißt, sie blühen und tragen immer nur ein Jahr über das andere; dahin gehören die meiste unserer Mostbirn; aber auch unter den feinen Birnen trifft man alternirende an; die Zweybuzerbirne und die Königsbirne sind alteruirend, weil nun diese zwey gute Birn auch eine weiche Blüthe haben, so darf man sich gar nicht wundern, daß man von diesen Birnen bey uns keine Bäume mehr antrifft, sie wurden meistens umgepfropft, denn wenn solche Bäume, die nur alle 2. Jahr einmahl blühen, auch noch zärtlich in der Blüthe sind, so steht es oft lange an, bis ein günstiges Jahr kommt, in welchem ihre Blüthe nicht durch Frühlingsfrost zu Grunde geht; deswegen wird auch die hier so beliebte Frankfurterbirne nicht mehr nachgepflanzt.

In unserer Gegend ist man an guten Birnsorten arm, wahrlich recht arm, besonders sehen uns gute Frühbirnen, Birnen für den Monat August: Schnabelbirnen sind die gewöhnlichste, die zum Verkauf hieher gebracht werden, allein diese Birnen beschweren den Magen wegen ihrem sehr sandigten Fleisch, dieses sind nur Birnen für junge Leute. Die Sparbirne ist die allerbeste Augustbirne, diese schöne Frucht wird besonders an Spalieren  $3\frac{1}{2}$ . Zoll lang, sie zeitigt in guten Jahren im Anfang August, diese große Birne hat im Geschmack etwas ähnliches mit der Gaishirtle, die Anfang September zeitigt, und das ist villeicht Schuld, daß man diese Birne hier fälschlich die große Gaishirtenbirne nennt; im

übrigen hat sowohl die Frucht als der Baum der Sparbirne gar keine Ähnlichkeit mit der Gaishirtle, die größte Verschiedenheit hat im Baumgewächs und in der Blüthe; die Blüthe der Gaishirtle ist klein, kurz gestielt, sehr dauerhaft gegen den Frost, und an einer Blütheknospe bleiben gewöhnlich 3. Früchte am Baum: die Blüthe der Sparbirne ist groß, prachtvoll, mit sehr langen Stielen, aber so zärtlich, daß sie schon von einem kleinen Reifen Schaden leiden, und selbst an Spalieren bleibt bey günstiger Witterung an einer Blütheknospe nur Eine Frucht hängen.

Weil die Sparbirne so gut auf dem Quittenstamm fortkommt, so trifft man sie hier häufig in Spalierform an, sie sind in dieser Form auch fruchtbarer, und tragen öfter, wenn die Spaliere eine Stelle haben, wo sie die Morgensonne nicht bald bescheint. Obwohl diese Birne alljährlich stark blüht, so trägt ein Hochstamm in Thälern in 10. Jahren selten öfter als 2. mal: in hohen Lagen, wie in Deckenpfronn, Bulach, Altburg würde die Sparbirne in 10. Jahren gewiß 7. mal tragen, besonders wenn man dem Baum in der Nähe von Gebäuden eine Stelle anweisen würde, wo ihn vor 9. Uhr Morgens die Sonne nicht bescheint; es würde sich auch wohl der Mühe lohnen, diesen Baum auf der Höhe zu pflanzen, weil man von diesen Birnen, selbst wenn sie gerathen, nie mehr als 3. höchstens 4. Stück um einen Kreuzer erhält.

(Fortsetzung folgt.)